***Dr. Georg Schönbeck***

**Psychopharmaka in der Praxis**

99% aller psychiatrischen Behandlungen finden im ambulanten Bereich statt – also meist bei Ärzten in der Praxis und nicht in Krankenhäusern bzw. auf psychiatrischen Stationen. Und nur ein Teil dieser Behandlungen und somit auch der Verschreibungen von Psychopharmaka erfolgt durch den Psychiater. Sehr häufig ist ein Allgemeinmediziner, aber auch ein Internist, Gynäkologe, Orthopäde und sogar ein Chirurg Erstverschreiber. Dagegen wäre im Prinzip nichts einzuwenden – nämlich dann, wenn auch diese Kollegen die Grundelemente einer ambulanten Psychopharmakatherapie einhalten würden, nämlich Psychopharmaka als Teil eines Gesamtbehandlungskonzeptes zu sehen: mit einer genauen Diagnosestellung, mit einer differenzierten Medikamentenauswahl, die sich am Syndrombild orientiert, mit einer gesicherten Verlaufskontrolle mit fixen Bestellterminen, mit Dosisadjustierung und ev. Kombinationsbehandlungen, einer zumindest psychotherapeutisch orientierten Grundhaltung und einer konsequenten Begleitung bis zur Symptomfreiheit und schließlich bis zum Absetzen der Medikamente.

Falls diese Komponenten einer kunstgerechten Psychopharmakatherapie nicht eingehalten werden, verhält es sich ungefähr so, wie wenn ein Psychiater chirurgische Eingriffe vornimmt – ohne eine sorgfältige Operationsvorbereitung, eine internistische Freigabe, die Einhaltung strikter Hygiene, Anästhesie, Nachbehandlung, Nahtentfernung, (Gips-) Verbandabnahme etc. zu berücksichtigen.

**Von der Wichtigkeit der Arzt-Patienten-Kommunikation**

Gerade bei der Verordnung von Psychopharmaka ist eine gute Arzt-Patienten-Kommunikation von enormer Bedeutung. Denn nur so kann ein stabiles Arzt-Patient-Verhältnis aufgebaut werden. Und dieses ist auf Grund der Spezifika, mit welchen ein *Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin* bei der Verordnung von Psychopharmaka in der Praxis konfrontiert ist, außerordentlich wichtig; zu diesen Spezifika zählen:

* Viele Menschen erleben die Psychopharmaka-Einnahme als Niederlage.
* Nicht nur für den Betroffenen selbst ist es schwierig, gesund und krank zu unterscheiden, auch für den Arzt stellt dies eine Herausforderung dar.
* Bei vielen Menschen besteht bzgl. Psychopharmaka-Einnahme ein Misstrauen, verursacht durch eine schlechte Presse, durch schlechte Vorerfahrungen bei sich selbst oder bei nahestehenden Personen.
* Das Placebo-Problem

Es ist also wichtig, sich als Arzt die Zeit zu nehmen, den Patienten zuzuhören, ihre Ängste ernst zu nehmen und sie ausreichend aufzuklären. Es bedarf hier des Wissens und der Erfahrung aber auch des nötigen Einfühlungsvermögens des behandelnden Facharztes. Nur so können die Ängste, Vorurteile und andere „Hürden“ bei der Therapie psychiatrischer Erkrankung gemeistert werden.

**Kontakt für JournalistInnen-Rückfragen**

***Dr. Georg Schönbeck***

Facharzt für Psychiatrie und Neurologie

Praxisgemeinschaft Dr. Georg Schönbeck

Zimmermanngasse 1A
A-1090 Wien
Tel.: +43 1 406 13 48

E-Mail: georg.schoenbeck@aon.at

11. November 2013

Aus Gründern der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Text auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Endungen bzw. das Binnen-I bei Personenbezeichnungen (ÄrztInnen, PatientInnen) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.